



GEMEINSCHAFT
CHRISTEN
UND
MUSLIME
IN DER
SCHWEIZ

Postfach 6243, 3001 Bern
PC-Konto 30-35619-1
info@g-cm.ch / www.g-cm.ch

MITGLIEDERINFORMATION 01/2015

Gegenseitige Offenheit, fröhliche Ehrlichkeit, tiefer Respekt

Liebe GCM-Mitglieder, Freunde und Freundinnen

Was Gerda Hauck und einige jahre- und jahrzehntelang interreligiös Engagierte an der Eröffnungsfeier der Moschee im Haus der Religionen allen Anwesenden wünschte, möchte auch ich in muslimisch christliche Begegnungen mit hineinbringen. Nach drei Jahren in der GCM glaube ich, dass konkrete interreligiöse Gemeinschaft Geschenk und Möglichkeit für Transformation in ein besseres, schöneres und sinnvolles Miteinander für viele ist. Besonders die Eröffnung des Hauses der Religionen und einige der bisherigen Veranstaltungen tragen dazu bei, dass die säkularisierte Gesellschaft eine Chance bekommt, Religion in ihrer immensen Vielfalt als friedensfördernd und hilfreich zu begreifen. Gott sei Dank! Die wegweisenden Texte des interreligiösen Think Tanks, die Gespräche und Begegnungen besonders junger Menschen mit Interesse an religiösen Fragen, zeichnen helle Streifen an den dunklen Horizont. In diesem Rundbrief werden Sie zum Lesen, zum gemeinsamen unterwegs bleiben und Austauschen ange-regt – so gut es trotz allen Widrigkeiten geht.

Erstaugustfeier im Haus der Religionen

Wir freuen uns, Sie zum Beispiel am 1. August zur Feier des Landes im Haus der Religionen in Bern einzuladen. Wenn Sie sich für eine neue Landeshymne interessieren,

FOTO: KATHRIN REHMAT



Bibliothek in der Moschee, Haus der Religionen.

könnte es Ihnen dieses Jahr besonders gut gefallen mit zu feiern. Wenn Sie einen Salat, Früchte oder einen Kuchen beisteuern möchten, melden Sie sich bitte bis Mitte Juli. Jede/r der oder die sich offen, fröhlich und respektvoll für die je Anderen einbringen möchte, kann Gastgeberrollen ausprobieren (in Absprache mit dem Vorstand). Oder einfach als Gast den Sommerabend am Europaplatz geniessen.

Ein Garten wie kein anderer

Nach dem Erfolg mit der «Sehnsucht der Seidenweberin», die Danièle Klapproth Muazzin 2013 in Biel zu Ashura aufführte, steht am 24. Oktober ein neues Erzählstück auf dem Plan. «Ein Garten wie kein anderer» rührt ebenfalls an die tiefe Sehnsucht nach einer heileren Welt und führt träumerisch in die funkelnden Schätze vergessener Geschichten, die vielleicht gerade in den Religionen, mit ihren Schriften und der tiefen Beziehung zu ihnen, Wege aus dem aktuellen Elend weisen können.

Kathrin Rehmat

**KATHRIN REHMAT, CO-PRÄSIDIUM GCM
PFARRERIN VDM, BIEL/BIENNE**

In Grenchen wird eine neue Moschee gebaut. Vielleicht haben Sie in den Medien schon davon gehört. Nadir Polat, Co-Präsident der GCM, konnte mit Bashkim Xhemaili darüber sprechen.

Bashkim Xhemaili ist Präsident der Albanisch-Islamischen Glaubensgemeinschaft in Grenchen. Er ist 40 Jahre alt, verheiratet, wohnt in Bellach und hat drei Kinder.

Herr Xhemaili, seit wann leben Sie und Ihre Mitglieder in der Schweiz?

Ich persönlich lebe seit 1990, meinem 15. Lebensjahr in der Schweiz. Unsere rund 130 Mitglieder sind unterschiedlich lange in der Schweiz. Im Allgemeinen kann man sagen, dass seit über 40 Jahre Albaner in der Schweiz leben. Ab Ende der 80er Jahre, kurz vor dem Balkankrieg haben die Leute ihre Familien in die Schweiz gebracht, weil die Spannung in unserer Heimat spürbar wurde.

Sind Ihre Mitglieder hauptsächlich aus der Region Grenchen?

Die meisten Mitglieder sind aus Grenchen und näherer Umgebung.

Warum wollen Sie eine Moschee bauen? Was bedeutet dies für Sie?

Es sind vor allem praktische Gründe. Einerseits sind die Räumlichkeiten, in denen wir momentan eingemietet sind, sehr eng. Wir haben z.B. zu wenig Platz dafür, dass Familien in die Moschee kommen können. Deshalb sind die Moscheebesucher heute praktisch nur Männer. Das wollen wir un-

bedingt ändern, den die Moschee soll ein Begegnungsort für Gross und Klein, für Frau und Mann sein.

Andererseits wollen wir endlich aus den Kellerräumen eines Gewerbegebäudes raus ans Tageslicht. Wir wollen, dass die Menschen in schönen Räumlichkeiten ihren Glauben ausleben können.

Dazu kommt, dass unsere Gemeinschaft viel Integrationsarbeit leistet. Neue Räumlichkeiten würden uns mehr Möglichkeiten bieten, z.B. für Religionskurse, kulturelle Veranstaltungen, Konferenzen, Integrationskurse für Leute, die neu in der Schweiz sind, Albanisch-Kurse und vieles mehr. Selbstverständlich werden wir dann auch mehr Möglichkeiten haben, die Partnerschaft oder Freundschaft mit nichtmuslimischen Organisationen zu fördern, z.B. mit gemeinsamen Tagungen, Feierlichkeiten, usw.

Wie erfahren Sie Nicht-Muslime, die sich mit Ihnen freuen, dass Sie eine Moschee bauen?

Von den Nicht-Muslimen in meiner Umgebung erfahre ich wenig Freude über den Bau der Moschee. Die Reaktion auf die in der Presse veröffentlichten Berichte und Nachrichten sind eher negativ. Das kann ich allerdings gut nachvollziehen. Leider wird über alles, was mit dem Islam zusammenhängt, im Fernsehen und in den Boulevardmedien nur negativ berichtet. Ich bin überzeugt, dass die nichtmuslimischen Leute, eine ganz andere Meinung haben werden, wenn Sie unsere Gemeinschaft und hoffentlich auch unsere neue Moschee kennengelernt haben. Wir werden natürlich auch unsere Aufklärungsarbeit besser machen müssen, damit die Vorurteile abgebaut werden können.



FOTO: AZIZ DEMIRI

Bakshim Xhemaili, Präsident der Albanisch-Islamischen Glaubensgemeinschaft in Grenchen.

Für wie viele Leute soll es Platz in der Moschee haben? Welche Räumlichkeiten gehören im Ganzen dazu ?

Im Gebäude gibt es für Männer und Frauen je einen Gebetsraum für gesamthaft ca. 400 Leute. Dann gibt es noch Nebenräume: Ein Café mit ca. 40 Sitzplätzen, ein Jugendraum mit Billard, Tischfussball, Dart, usw., für Frauen und Männer je ein Sitzungsraum, Nasszellen und noch eine Dienstwohnung für den Imam.

Was ist schwierig in der Umsetzung Ihres Bauprojektes?

Die baugesetzlichen Hürden konnten wir überwinden. Nun muss die Finanzierung geregelt werden, denn der Baustart wird ohne Finanzierungsnachweis nicht freigegeben. Der Vorstand arbeitet intensiv in der Finanzierungsangelegenheit. Es werden Gespräche mit Banken und anderen Institutionen geführt.

Was und wer hilft Ihnen dabei ?

Für die Betreuung des Bauprojektes haben wir einen lokalen Architekten engagiert. Bei der Finanzierung sind unsere langjährigen Mitglieder und Spender unsere grössten Unterstützer. Wir haben ansonsten keinen Grosssponsor, der uns unter die Arme greift. Wir gehen aber davon aus, dass die Spenden nach dem Baustart stark zunehmen werden.

DAS INTERVIEW FÜHRTE NADIR POLAT, CO-PRÄSIDIUM GCM, ARCHITEKT UND GESCHÄFTSFÜHRER, GRENCHEN



Dar An Nur à Berne

«Dar Nur» signifie «Maison de Lumière». Dar Nur est un lieu convivial de rencontre et de méditation des femmes musulmanes de la ville de Berne.

C'est une sorte de mosquée pour les femmes, dans laquelle ces dernières se retrouvent entre toute intimité. Conçue et réalisée dans l'esprit: «Par les femmes et pour les femmes». Chaque femme musulmane nouvellement arrivée à Berne et qui souhaiterait le dialogue et la communion avec d'autres femmes musulmanes, se dirige à Dar Nur. C'est la première adresse, recommandée par la mosquée de Lindenrain.

Les femmes se rencontrent dans ce lieu soit pour discuter, partager un café ou un thé en communauté, ou fêter un événement privé (naissance, réussite scolaire ou professionnelle) soit aussi pour célébrer un événement religieux (Eid el Fitr et Eid Adha). Dar Nur organise au moins une fois pendant la période du Ramadan un «Iftar» en communauté. «Le Iftar» est le repas pris chaque soir par les musulmanes au coucher du soleil pendant une journée de jeûne. Le terme iftar est à rapprocher de fitr (Eid el-Fitr, est la fête qui marque la fin du mois de Ramadan), avec le sens de «rupture du jeûne».

Durant la période du Ramadan, les femmes passent le plus souvent ce mois de jeûne à réciter le Coran et prier. Parmi les dix dernières nuits, l'une d'entre elles, est dite Laylat Al-Qadr (la Nuit sacrée). Le Coran, proclame la grandeur d'«une Nuit meilleure que mille mois». Une «Nuit» durant laquelle les Anges déferlent sur la terre pour répandre, jusqu'au levé de l'aurore, la miséricorde divine. Il s'agit d'une «Nuit», qui jouit d'une importance considérable dans la conscience des fidèles musulmans. Cette nuit les femmes veillent ensemble à prier à Dar Nur.

Durant l'année, les femmes se rencontrent pour discuter de thèmes sur l'Islam, ainsi que le mode de vie de la femme musulmane. Il existe plusieurs groupes thématiques et on peut participer à chacun d'eux selon notre convenance. Souvent la rencontre et le partage entre femmes musulmanes permet ainsi d'acquérir et approfondir ses connaissances dans la pratique.

Personnellement, j'anime le groupe thématique qui porte sur «les bases de l'Islam». Ce groupe se compose de femmes musulmanes de toutes nationalités et de cultures confondues. L'atelier est animé en arabe, français, allemand et en anglais si nécessaire.

Dar Nur, permet aux femmes nouvellement converties, de s'adresser à une responsable pour l'enseignement pratique des rites de la prière et répondre aussi à d'autres questions. Dar Nur, est aussi un lieu d'accueil et de rencontre idéale pour prier ou méditer. Par ailleurs, Dar Nur se veut le plus «ouverte» à toute femme d'une autre confession qui désire connaître l'Islam et les femmes musulmanes de Berne.

**LAMYA HENNACHÉ, MEMBRE DU CONSEIL GCM
JURISTE**

Leitfaden für den interreligiösen Dialog

Zur Überwindung von Peinlichkeiten, Missverständnissen, Stolpersteinen und Fettnäpfchen im Gespräch über die Verschiedenheit im Religiösen gibt es den Leitfaden für den interreligiösen Dialog. Die Gruppe der Frauen des interreligiösen Think Tanks haben aufgrund von eigenen Erfahrungen und ihren profunden Kenntnissen unterschiedlicher Religionen eine hervorragende Hilfestellung erarbeitet. Entstanden ist ein wertvoller, bodenständiger Beitrag zum gegenseitigen interreligiösen Verständnis.

Der Interreligiöse Think-Tank (mehr Informationen unter: www.interrelthinktank.ch) ist ein institutionell unabhängiger Zusammenschluss von Exponentinnen des interreligiösen Dialogs in der Schweiz, die gemeinsam ihre Dialogpraxis reflektieren, gesellschaftliche und religionspolitische Fragen diskutieren und ihre Erkenntnisse und ihr interreligiöses Know-how der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Der ausschliesslich weibliche Think-Tank

Ja! Sie haben es richtig gelesen: Exponentinnen. Das bedeutet, es handelt sich um eine ausschliesslich weibliche Gruppe, was schon unsere Aufmerksamkeit reizen kann. Es ist noch interessanter, festzustellen, dass eine solche Gruppe sich mit religiösen Themen beschäftigt, einem Bereich, der noch heute entscheidend von

FOTO: KATHRIN RECHWAT



Friede sei mit ... Isa (Jesus).

Männern beeinflusst wird. Keine einfache Aufgabe: Zwischen der blossen Anprangerung der Ungleichheit der Frauen und der Rechtfertigung dieser Ungleichheit aus mehrere Kulturen gleichmachenden Gründen findet der Think-Tank einen Gratpfad, der nicht immer einfach ist. Motto: Religion ist nicht mit Fundamentalismus, Frauen-diskriminierung und Unaufgeklärtheit gleichzusetzen! In seinem Werk «Leitfaden für den interreligiösen Dialog» bietet der Think-Tank einen Beitrag zum interreligiösen Dialog mit Beispielen und einer Checkliste für die Planung interreligiöser Anlässe an. Diese Beispiele sind erlebte misslungene Situationen, die man nicht wiederholen soll. Aus Fehlern kann man am besten lernen, nicht? Der Think-Tank setzt eine ganz konkrete Wirklichkeit voraus: «Religionen sprechen nicht. Es sind Menschen, die sich im interreligiösen Dialog begegnen, nicht religiöse Systeme. Diese Menschen leben in bestimmten sozio-politischen Kontexten, sind von verschiedenen Faktoren wie Kultur, Religion, ökonomische Verhältnisse, Schicht- und Geschlechtszugehörigkeit, Mehrheits- oder Minderheitenposition geprägt und haben ihre eigene Biografie. Religion ist also nicht das einzige Identität stiftende Merkmal einer Person.» Ohne sich die Frage zu

stellen, ob es vielleicht eben ein weibliches Merkmal ist, die Person als «Ganze» zu betrachten, tut der Think-Tank so. Das ist ein Zeichen eines umfassenden Denkens, was auch in einer Gesellschaft, die versucht, das Leben zu unterteilen, gut tut.

Gleichberechtigte Dialoge

Die Frage der asymmetrischen Beziehung taucht auch auf: Es gibt ein Machtgefälle zwischen ChristInnen als Teil der Mehrheitsgesellschaft und andersgläubigen DialogpartnerInnen. Diese strukturelle Asymmetrie ist auch im interreligiösen Bereich zu beachten. Aber wie konkret? Indem alle sich bemühen, Rahmenbedingungen zu schaffen, die möglichst gleichberechtigte Dialoge ermöglichen (zum Beispiel ein ausgeglichenes Zahlenverhältnis unter den Teilnehmenden). Diese Tatsache hat auch einen Einfluss über die andersgläubigen PartnerInnen in der Darstellung ihrer religiösen Tradition. Als Minderheiten, die immer mit Vorurteilen und Misstrauen ihrer Religion gegenüber konfrontiert sind, probieren die andersgläubigen PartnerInnen ihre Religion möglichst positiv darzustellen.

Interreligiöser Dialog zu Alltagsfragen

Die Machtfrage hat auch einen wichtigen Platz in den Äusserungen des Think-Tanks. Er nimmt die Tatsache wahr, dass in vielen abrahamitischen Religionsgemeinschaften vor allem Männer die Leitungsfunktion innehaben. Das bedeutet: Wenn Frauen verschiedener Religionen in Dialog kommen, reden sie nicht als RepräsentantInnen ihrer Religion aber als «einfache» Mitglieder. Sie organisieren interreligiösen Dialog zu praktischen Fragen des Alltags: Essensbräuche, religiöse Erziehung der Kinder, um Bräuche und Rituale um die Geburt, Kindheit und Pubertät, persönliche Bedeutung des Fastens, das Zusam-



FOTO: KATHRIN REHMAT

Friede sei mit ... Zakaria (Zacharias).

menleben im Quartier, usw. Themen, die zur sogenannten Fürsorglichkeitsethik gehören. Wir sind hier sehr fern von Machtfunktion innerhalb der Religionsgemeinschaft. Daraus erklärt der Think-Tank die grosse Freiheit, die die Frauen haben, ihre eigene Meinung zu äussern. Die Kehrseite davon ist, dass Frauen nicht verbindlich für ihre Gemeinschaften sprechen können und nicht in der Lage sind, die Resultate ihrer Erkenntnisse in ihre Religionsgemeinschaften zurückfliessen zu lassen und umzusetzen.

Pfingstfeier oder Feier an Pfingsten?

Dieser Leitfaden ist eine sehr gute und praktische Einführung für den, der die bewährte Praxis des interreligiösen Dialogs kennen lernen will. Er gibt auch brauchbare Hinweise über die Hindernisse dieser sehr schwierigen und feinfühligem Kunst. Ich kann mich nicht wehren, als Schlusswort ein Beispiel zu zitieren: «Seit vielen Jahren gibt es in Winterthur den Anlass «Afropfingsten», mit einer interreligiösen Schlussfeier. Im Internet wurde diese Feier als «Interreligiöse Pfingstfeier» angekündigt. Die Verantwortlichen wunderten sich darüber, wie schwierig es war, VertreterInnen der anderen Religionen als Mitwirkende zu gewinnen. Schlussendlich



FOTO: KATHRIN REHMAT

Friede sei mit ... Musa (Moses).

wurde dann aufgrund einer Intervention der Anlass als eine «Interreligiöse Feier an Pfingsten» ausgeschrieben. Das Beispiel zeigt: Angehörige der Mehrheitsgesellschaft verwenden oft unbedachten christliche Konzepte und Begriffe und gehen davon aus, dass diese für alle gelten. Dies ist einerseits verständlich, denn die Mehrheitsgesellschaft und deren christliche Wurzeln haben immer noch eine prägende Wirkung und die Bezeichnungen für die christlichen Feiertage werden auch losgelöst von ihrem religiösen Gehalt im säkularen Bereich verwendet. Andererseits gilt es gerade im interreligiösen Dialog zu lernen, die Definitionsmacht über die Anderen abzulegen und die Selbstinterpretation ihrer religiösen Tradition zu achten.»

**NASSOUH TOUTOUNGI, VORSTAND GCM
CHRISTKATHOLISCHER PFARRER IN BIEL/BIENNE**

Interreligiöser Dialog jenseits politischer Interessen

Anlässlich der schon 4. Auflage des Leitfadens fand am 6. Mai im Zürcher Forum für Religionen ein spannender Diskussionsabend statt zum Thema «Interreligiöser Dialog jenseits politischer Interessen. Eine Frage der Haltung oder eine Utopie?». Hanna Kandal, Rifa'at Lenzin und Ruth Gellis nahmen als Vertreterinnen dreier monotheistischer Religionen teil.

Es gehe heute nicht mehr darum, dass sich die eine oder andere Religion besonders profiliere oder gar als Siegerin erweise. Viel entscheidender sei es, einen offenen gemeinsamen Weg zu beschreiten. Nicht etwa als Auflösung der einen oder anderen religiösen Haltung, aber im Sinne eines radikalen Respektes, der es ermögliche, dass eigene Ansichten sich verändern können. Eine enorme Hürde bestehe vor allem in den intrareligiösen Herausforderungen, das heisst konkret im Umgang mit den Kräften in der eigenen Religion, die sich auf den Dialog nicht einlassen möchten, die sich selbst innerhalb der eigenen Religion über andere erheben. Für ein gutes Zusammenleben, ein friedliches Miteinander braucht es also viel Geduld, konkrete Möglichkeiten sich interreligiös zu begegnen und eine wachsame Haltung, die durchaus im Diesseits aktiver Religionspolitik wünschbar ist. Mehr dazu finden Sie in der Zeitschrift «Aufbruch» vom 22. Mai, Esther Gisler Fischer äussert sich dort zur Debatte.

**KATHRIN REHMAT, CO-PRÄSIDIUM
PFARRERIN VDM, BIEL/BIENNE**



Wo bestellen?

Der «Leitfaden für den interreligiösen Dialog» kann als A-5-Broschüre (CHF 18.– plus Versandkosten) bezogen werden bei:
info@interrelthinktank.ch.



FOTO: KATHRIN REHMAT

Friede sei mit ... Yunus.

Honour – Ehre

Elif Shafak «Honour». Penguin, London, 2012, 342 Seiten. Auf deutsch: «Ehre». Verlag Kein und Aber, 2014. 525 Seiten.

Es mag erlaubt sein, auch einmal einen belletristischen Roman anzuzeigen und zu besprechen. Wenn es nur ein Buch im orientalischen Erzählstil à la 1001 Nacht wäre (dies ist es auch), wäre das zu wenig für unsre GCM-Information. Aber es erzählt eben auch eine hoch politische und sowohl für die Türkei wie für Europa hoch aktuelle Geschichte über Migration, kulturelle Traditionsverbundenheit, familiäre Spannungen und Missverständnisse zwischen Ost und West. Seine Zeitgemäßheit zeigt sich schon darin, dass das Buch in der Türkei bis heute hohe Wellen wirft, und in England auf Bestseller- und Buchpreisnominationslisten gelangte.

Eine kurdisch-türkische Familie in London

Die Handlung, kurz gefasst: Zwei ungleiche Zwillingsschwestern wachsen in einem kurdischen Dorf am Euphrat zusammen mit acht weiteren Geschwistern auf. Die ewig unzufriedene Mutter, die früh stirbt, und der brutale Vater überlassen die Verantwortung für die Familie den beiden.

Die eine, Pembe (zu deutsch «Rosarot») zieht mit einem labilen Ehemann (der eigentlich die Schwester heiraten wollte) erst nach Istanbul, dann nach London. Die andere, Jamile («die Schöne») bleibt als Hebamme im Dorf, und besucht erst ganz am Ende des Romans ihre Schwester Pembe in London. Diese lehnt die westliche Kultur mit ihrer vermeintlichen Dekadenz ab und versucht ihre drei Kinder, den verwöhnten Sohn Iskander, die Tochter Esmâ, die sich schnell assimiliert und den jüngsten Sohn Yunus, der ihr auch entgleitet, in der kurdisch-türkisch-islamischen Tradition zu erziehen; ohne Erfolg. Nur ihr Sohn verinnerlicht den vielbeschworenen orientalischen Ehrbegriff, das inhaltliche Hauptthema, als Hilfe zur Integration. Durch verschiedene sozial und psychisch verursachte Wirren steigert sich die Handlung bis zum angeblichen Muttermord durch Iskander, der dann auch über lange, eingestreute Kapitel seine Erfahrungen und Entwicklungen im Gefängnis beschreibt. Auch seine am besten englisch akkulturierte Schwester Esmâ versteht ihn nicht, ja hasst ihn.

Grausames und wundersam Gutes

Das Buch ist – trotz harten und grausamen Passagen – abwechslungsreich geschrieben: Es enthält schöne Liebesgeschichten, Familiendramen, soziologische Studien, starke Dialoge und Bilder. Es vermittelt einen guten Eindruck vom Denken, Glauben und Leben in der Osttürkei. Zugleich ist eindringlich geschildert, wie sich diese orientalische Mentalität im englischen Schmelztiegel zu behaupten sucht und dabei scheitert. Das Buch würde so pessimistisch enden, wenn es nicht auch kleine wundersame Wendungen zum Guten enthielte. Der Muttermord ist kein echter. Der scheinbar ins Chaotenumfeld abgleitende jüngste

Der Freund Gottes. Abraham im Islam

Martin Bauschke «Der Freund Gottes. Abraham im Islam». Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2014, 200 Seiten.

Im über 610-seitenstarken Comic «Habibi» von Craig Thompson findet sich eine Darstellung, wie Abraham seinen Sohn opfert: zu einer Seite des Berges steigt Isaak hinan, zur andern Seite Ismael, und es wird gesagt, die Geschichte würde in beiden Varianten erzählt. Ich erinnere mich, wie unsere allererste Co-Präsidentin, Jahrzehnte ist's her, mal an einer Vorstandssitzung in einer Nebenbemerkung raunte, es sei gar nicht sooo sicher, dass Ismael zum Opfer ersehen gewesen sei...

In der Tat: Sure 37,99-113 erzählt die versuchte Opferung ohne Namensnennung – einzig spielt sie dann abschliessend ein, Gott habe ihn (Abraham) und Isaak(!) gesegnet. «Überraschend für viele Muslime heute mag jedoch sein, dass die Frage nach der Identität des anonymen Sohnes von Sure 37 von Anfang an bereits in innerislamischen Auslegungsdebatten sehr umstritten gewesen ist», schreibt Martin Bauschke in seiner (überarbeiteten Zweitfassung) von «Der Freund Gottes. Abraham im Islam». Und zählt auf: von autoritativen Aussagen bis ins 15. Jahrhundert hätten 133 für Ismael, 131 für Isaak plädiert (Seiten 60 & 61). Die Stärke von Bauschkes Studie ist die Fokussierung auf die innerkoranische Entwicklung des Abraham-Bildes, gespiegelt jeweils in jüdischen und christlichen Parallel-Erzählungen (vor allem in ausserkanonischen Erzählkränzen). Und zwar nicht einfach nur cursorisch (wie in



FOTO: KATHRIN REHMAT

Friede sei mit ... Harun (Aaron).

Sohn Yunus wird ein berühmter Musiker, Esma gerät an einen sie mässigen, palästinensischen Ehemann... und... und...

Heftige und kontroverse Diskussion

Natürlich kann dieses Buch auch kritisiert werden; und das wurde es auch, heftig in der Türkei, etwas sanfter in Europa. So moniert eine türkischstämmige Literaturkritikerin in der «ZEIT» die Überstrapazierung des orientalischen Ehrebegriffs und die angebliche Frauenfeindlichkeit (die ich so in dem Roman nicht entdeckte). In der Türkei empfand man den Roman zu politisch Anti-Regierung, obwohl die Autorin von einem Gericht vom Vorwurf der Diffamierung freigesprochen wurde. Dennoch wird er nach wie vor an beiden Orten heftig und kontrovers diskutiert, was nach meiner Meinung für die Qualität des Werkes spricht!

LUZIUS JORDI, VORSTAND GCM

PENSIONIERTER PFARRER

vielen «Trialog»-Büchern), sondern detailliert textgenau und vollständig.

Von daher der Untertitel berechtigt: Abraham im Islam. Es ist keine reine Vergleichsstudie, im Stil, was trennt, was eint, sondern eine Tour d'horizon durch islamische Entstehungs- und Auslegungstradition. Mit Ausblicken in allerneueste Weitererzähltraditionen in Judentum, Christentum und Islam. Hier wird Abraham nämlich dann auch durchaus kontrovers gezeichnet, und mit Sara und mehr noch Hagar ein bedenkenswerter Gender-Aspekt eingeblendet.

Eine unerwähnte, hochspannende Comic-Geschichte liesse sich anfügen: ein (westlicher) Zeichner taucht tief ein in muslimische Spiritualität und Mystik, und zeichnet biblische und koranische Mythen neu, modern, und überraschend – ein Bilderbuch für Erwachsene: Craig Thompson «Habibi». New York / deutsch: Berlin 2011.

THOMAS MARKUS MEIER, VORSTAND GCM

DR. THEOL., RÖMISCH KATHOLISCH

Die neue religiöse Intoleranz.

Die neue religiöse Intoleranz. Ein Ausweg aus der Politik der Angst. Martha Nussbaum, 2014, wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 220 S.

Ist ein gutes Leben Glückssache? Gibt es Gerechtigkeit ohne Liebe? Darf die Angst vor dem Fremden Gewalt begründen? Die Philosophin Martha Nussbaum fördert Fähigkeiten mit denen Grundsätze, Argumente und Phantasie für eine friedlichere und gerechtere Welt gestärkt werden. Im vergangenen Dezember füllten ihre Ein-

stein Lectures zu Wut, Status, Rache und Gerechtigkeit drei Mal den grossen Saal im Hauptgebäude der Uni Bern mit Hörenden bis auf den letzten Platz.

Chancen und Fähigkeiten für ein gutes Leben

Die amerikanische Philosophin steht ein für Multikulturalismus, Weltbürgertum und internationale Gerechtigkeit. Zusammen mit dem Inder Amartya Sen hat sie einen Ansatz zur Verwirklichung von Fähigkeiten entworfen, der auf soziale Gerechtigkeit hoffen lässt. Und erst noch auf eine gut begründete. Es geht in diesem Konzept um die Chancen und Fähigkeiten, welche Menschen nötig haben um ein gutes Leben gestalten zu können. Materielle und finanzielle Güter stehen dabei nicht im Zentrum. Darum ist ihr Ansatz für die Entwicklungspolitik wichtig geworden. In nur zehn Jahren haben sich 700 Wissenschaftler aus 40 Ländern dazu entschlossen, die weitere Verbreitung des «Fähigkeitenansatzes» zu fördern.

Gefährliche Feindbilder

Mir persönlich ist ihr vorletztes Buch wichtig geworden: Die neue religiöse Intoleranz. Ein Ausweg aus der Politik der Angst, 2013. Sie zeigt darin, wie die Angst vor dem Fremden, Konkurrenzdenken und Wettbewerb gefährliche Feindbilder entwickeln. In Europa und leider auch für die Schweiz gilt das für das Bild vom Islam. Seit 2001 und erst recht seit der Minarettinitiative von 2009 sind Muslime unter einen indifferenten Generalverdacht geraten. Das Feindbild Islam ist beinahe salonfähig. Nussbaum zeigt mit klaren Analysen und Fakten auf, dass, wie und warum das mit unseren Ängsten zu tun hat. Sie erläutert drei ethische Herangehensweisen, die den Respekt im Umgang mit Unterschieden fördert und pflegt solide Grundsätze,



FOTO: FLICKR/OPENDEMOCRACY

Die Philosophin Martha Nussbaum.

welche den Grundsatz der Gleichheit aller Menschen zu achten vermag. Faire Selbsterkenntnis, d.h. Argumente, die nicht auf angebliche Fehler von Minderheiten zielen und die Ausbildung eines «inneren Auges», helfen die Blickwinkel der Anderen an sich heran zu lassen. So können sich Mitgefühl, Neugier und Sympathie entwickeln. Die angebliche Bedrohung durch religiöse Minderheiten war und ist ein Produkt von Ignoranz und eine Falle, in die viele Menschen tappen. Tiefe Probleme liegen im Konkurrenzdenken, in narzisstischen Kränkungen, die im Wettbewerb entstehen und darin, dass wir nicht gewohnt sind unsere Ängste zu erkennen und zu benennen. Grosse Unsicherheiten in Bezug auf unsere wirtschaftliche Zukunft, oder in Bezug auf das Klima, werden leichter verdrängt, wenn starke Feindbilder, variabel fundamentalistisch und medial genährt, zu Feindbildern von diesen oder jenen Menschen werden. Sie wollen uns glauben machen, dass Friede nichts als eine Utopie sei. Das Problem seien – wieder einmal – die Religionen.

Mit Ängsten umgehen lernen

Professor Nussbaum erinnert ihre Leser daran, was nötig ist, damit wir im Wandel der Welt mit unseren Ängsten umgehen

lernen. Wir «benötigen: solide Grundsätze, einschliesslich der Achtung der Gleichheit aller Menschen; Argumente, die nicht einem selbst dienen und auf einen angeblichen Fehler bei einer Minderheit abzielen, der tatsächlich aber in der Mehrheitskultur allgegenwärtig ist; eine Phantasie, die zu Neugier und Sympathie befähigt.» (ebd., S.28)

**KATHRIN REHMAT, CO-PRÄSIDIUM GCM
PFARRERIN VDM, BIEL/BIENNE**

Vollkommen neu!

**Rumi, Die Musik, die wir sind,
ISBN 978-3-936855-86-9, 2012 (4.), S.87**

Die Sonne ging heute anders auf.
In ihrem wechselnden Licht
bewegen sich Seelen.

Jupiter, der Mond,
das Glückshaus, das wir bewohnen,
der Freund,
alles ist heute ein Geist,
eine grandiose Gesundheit,
in der wir einander dienen.

Einer, der beim Bankett
bedienen und Wein ausschenken soll,
kommt gerade an,
als alles schon zu Ende ist.
Der perfekte Beginn für den Schluss!

Wie Füsse, die Kopf werden.
Vollkommen neu!



Blick vom Morgetenpass in die Alpen.

FOTO: KATHRIN REHMAT

Meine Schweiz – deine Schweiz – unsere Schweiz

Samstag, 1. August 2015, ab 17.30 Uhr
im Haus der Religionen am Europaplatz in Bern
**Erstaugustfeier der Gemeinschaft Christen
und Muslime in der Schweiz.**

Festprogramm ab 17.30 Uhr.

Mitwirkung: Stefanie Arnold und Vorstands-
mitglieder der GCM, muslimischer Verein
Haus der Religionen.

Unter Anderem werden wir die drei möglichen
neuen Landeshymnen hören, über die bis
September abgestimmt werden kann.

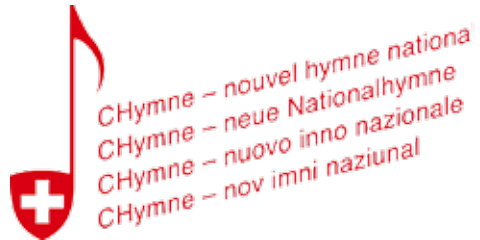
Möchten Sie etwas Musikalisches beitragen?
Etwas Vegetarisches zum Essen mitbringen?
Bitte melden Sie sich bei 079 280 37 90.

Anmeldung bis 28. Juli an 079 280 37 90 oder
info@g-cm.ch.

Vorschläge für eine neue Nationalhymne

Aus über 200 Vorschlägen für eine neue Nationalhymne, die bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft eingegangen sind, hat die Jury der Öffentlichkeit sechs Beiträge vorgeschlagen. Die erste Abstimmungsrunde ist abgeschlossen. Die drei Finalisten werden am 5. Juni 2015 auf dem Rütli bekannt gegeben.

Denken Sie daran, ab dem 8.6. bis 6.9.2015 noch einmal für Ihren Favoriten zu stimmen fürs Finale vom 12.9.: www.chymne.ch



Propositions pour un nouvel hymne national

208 propositions pour un nouvel hymne national ont été soumises au concours de la Société suisse d'utilité publique. Le jury en a sélectionné six qui ont été présentées au public afin qu'il donne son avis. Le premier tour du vote est clos. Les trois propositions finalistes seront présentées au public le 5 juin au Grütli.

N'oubliez pas de voter encore une fois à partir du 8.6. jusqu'au 6.9.2015 pour la finale du 12.9.!
www.chymne.ch

Ein Garten wie kein anderer: Ashurafeier, Gesang und Erzähltheater

Samstag, 24. Oktober 2015
ab 17.30 Uhr

Kirchgemeindehaus Weststadt,
Areggerstrasse 12, Solothurn
Anfahrt mit ÖV bis Bahnhof Solothurn
Allmend, dann 5 Min. Fussweg.

**Ashurafeier der Gemeinschaft Christen
und Muslime in der Schweiz und
Erzähltheater «Ein Garten wie kein
anderer» mit Danièle Klaproth Muazzin
und Sibel Silvana Kaya**

Die Gemeinschaft Christen und Muslime
in der Schweiz lädt ein zu einem gemein-
samen Abend. Alle sind herzlich willkommen.
Anmeldung nicht erforderlich.
Kollekte am Schluss des Abends.
Weitere Infos: www.g-cm.ch

Programm:

17.30 Uhr	Eintreffen
18 Uhr	Begrüssung mit dem Chor Anatolia
18.30 Uhr	Gespräch über Ashura
18.50 Uhr	Chor Anatolia
19.15 Uhr	Ashura teilen (wie ein Dessert).
20 Uhr	Erzähltheater «Ein Garten wie kein anderer».

Zum Erzähltheater:

In Sekhmet und Sofias Trödlerladen scheint die Zeit stillzustehen. Nur selten kommt hier jemand vorbei, um etwas zu kaufen. Doch die Gegenstände, die sich hier über die Jahre angesammelt haben, erzählen ihre eigenen Geschichten: von ägyptischen Tempelgärten, von einem jemenitischen Palastgarten voller Versprechungen, vom verlorenen Garten Eden und von des Menschen hoffnungsvoller Suche nach dem Paradies.

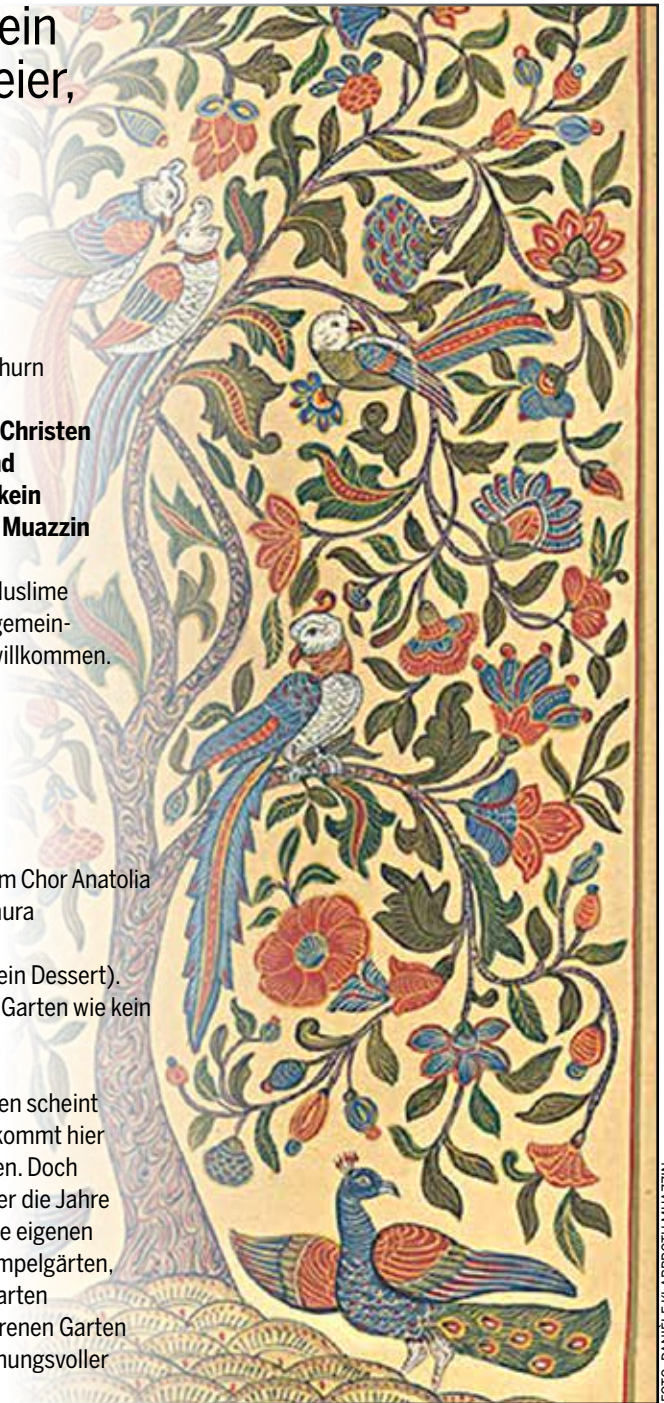


FOTO: DANIELE KLAPROTH MUZZIN

TERMINE




FOTO: KATHRIN REHMAT


Das Mittelmeer ist auch am Bahnhofplatz in Biel.

... **Am ersten Montag des Monats,
18 bis 18.30 Uhr**
am Bahnhof Biel

**Stillekreis für die Menschen, die über das
Mittelmeer kommen wollten.**

... **Samstag, 20. Juni 2015
ab 21 Uhr**
Haus am Lindentor, Hirschengraben 7,
8001 Zürich

Christliche und muslimische Frauen im Dialog
Gemeinsames Fastenbrechen im Ramadan –
festliches Buffet in der kürzesten Nacht.
Gebetszeit ca. 21.35 Uhr.
Kosten: Teilete der mitgebrachten Speisen.

... **Dienstag, 30. Juni, 17.30 bis 19.30 Uhr**
Mission 21, Missionsstrasse 21, 4009 Basel

**Interreligiöser Dialog: Zwischen Enthusias-
mus und Resignation.**

Heidi Rudolf und Adama Ousmanou im Gespräch
Eine Veranstaltung von «Dialog International.
Persönlich und konkret» von Mission 21. Eintritt
frei. Anschliessend besteht die Möglichkeit, bei
einem Nachtessen im Restaurant Rosengarten
das Gespräch mit den Referierenden fortzuset-
zen (Kosten pro Person exkl. Getränke: CHF 35.–,
bar vor Ort zu bezahlen). Anmeldung erwünscht.
Bitte wählen Sie aus, ob mit oder ohne Essen.
Kontakt: Christa Nadler, Tel. 061 260 22 67. Pro-
gramm auf www.mission-21.org/dialog


... **Samstag, 1. August 2015
ab 17.30 Uhr**
im Haus der Religionen
am Europaplatz in Bern

**Erstaugustfeier der Gemeinschaft Christen
und Muslime in der Schweiz.**

Festprogramm ab 17.30 Uhr.
Mitwirkung: Stefanie Arnold und Vorstands-
mitglieder der GCM, muslimischer Verein
Haus der Religionen.

Unter Anderem werden wir die drei möglichen
neuen Landeshymnen hören, über die bis am
6. September abgestimmt werden kann.

Anmeldung bis 28. Juli an 079 280 37 90 oder
info@g-cm.ch.

... **Sonntag, 6. September bis
Sonntag, 20. September 2015**
Église française, Predigergrasse 3, Bern

**Denn alle Menschen sind Geschwister –
Exposition Musulmanes et Musulmans du
canton de Berne**

avec Lamy Hennaché et autres participants
Exposition des portraits, événements selon
programme sur www.g-cm.ch



FOTO: LILIANE GÜJER

Die Süssigkeit, die an Ashura geteilt wird.

••••• **Samstag, 24. Oktober 2015**
ab 17.30 Uhr

Kirchgemeindehaus Weststadt, Areggerstrasse 12, Solothurn, 5 Gehminuten vom neuen Regiobahnhof Solothurn Allmend

Ashurafeier und Erzähltheater

mit dem Chor Anatolia und dem neuen Erzähltheater «Ein Garten wie kein anderer».

Programm:

- ab 17.30 Uhr Eintreffen
- 18 Uhr Begrüssung mit dem Chor Anatolia
- 18.30 Uhr Gespräch über Ashura
- 18.50 Uhr Chor Anatolia
- 19.15 Uhr Ashura teilen (wie ein Dessert)
- 20 Uhr Erzähltheater «Ein Garten wie kein anderer»

••••• **Sonntag, 1. November**
bis Samstag, 7. November 2015

Veranstaltungsorte in der ganzen Schweiz

Woche der Religionen

Programm siehe www.iras-cotis.ch

••••• **Samstag, 21. November 2015**
10 Uhr

im Haus der Religionen,
Europaplatz in Bern

Jahresversammlung

Programm:

- ab 10 Uhr Statutarisches
 - ab 14 Uhr aktuelles Thema mit Referent
- siehe www.g-cm.ch oder in der nächsten Mitgliederinformation.



Besuchen Sie die Website der Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz (GCM).
Möchten Sie unseren Rundbrief?
Oder möchten Sie sich freiwillig engagieren?
Dürfen wir Sie anfragen, an unseren Anlässen mitzuwirken? Für die Einrichtung? Für die Verpflegung? Für das Erstellen oder Verbreiten von Flyern?
Interessiert? Bitte melden Sie sich bei
Kathrin Rehmat, Co-Präsidium GCM, Pfarrerin,
079 280 37 90, kathrin@rehmat.ch

IMPRESSUM

Die Mitgliederinformation der Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz (GCM) erscheint 2 Mal pro Jahr. Auflage: 300 Stk.
Redaktion: Kathrin Rehmat, Co-Präsidium GCM, Postfach 6243, 3001 Bern. Bestellung bei Dominik Fröhlich-Walker, Sekretariat, info@g-cm.ch.